



Wohnen in Deutschland - Lernen in den Niederlanden? Untersuchung zur Schulwahl niederländischer Wohnmigranten im deutschen Teil der EUREGIO

von Yvonne Brockhaus

Zusammengefasst von Angelika van der Kooi, EUREGIO/Gronau

Het project werd mede gefinancierd uit het Communautaire Initiatief INTERREG-IIIa met financiële middelen van de Europese Unie voor de EUREGIO.



Das Projekt wurde im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative INTERREG-IIIa durch die Europäische Union für die EUREGIO co-finanziert.

EUREGIO

Im Folgenden handelt es sich um eine Zusammenfassung der Studie, die Frau Yvonne Brockhaus im Rahmen ihrer Magisterarbeit an der Universität Münster für die EUREGIO durchgeführt hat. Für Detailinformationen sei das Studium der Ganzschrift empfohlen, sie ist bei der EUREGIO erhältlich.

1. Anlass und Absicht

Seit dem Jahr 2000 verzeichnen grenznahe deutsche Gemeinden einen regen Zuzug von Niederländern. Wurden in den letzten dreißig Jahren nur vereinzelt meist ältere Häuser von niederländischen Grenzgängern aufgekauft, bauen diese jetzt selbst und in großer Anzahl. Im Gebiet der EUREGIO sind Bad Bentheim, die Samtgemeinde Emlichheim sowie die Stadt Gronau die Kommunen mit einem besonders hohen Neuzuzug niederländischer Bürger mit schulpflichtigen Kindern in den letzten fünf Jahren. Der Zuzug in die Gemeinden Ahaus, Bocholt und Vreden sowie Neuenhaus und Nordhorn ist von geringerem Ausmaß.

Deutsche und niederländische Schulen stellten sehr schnell fest, dass niederländische Kinder allerdings nicht unbedingt in ihren neuen Wohnorten in Deutschland in den Schulen angemeldet wurden. Vielmehr verblieben sie häufig in den bisherigen Schulen in den Niederlanden oder wurden neu an niederländischen Schulen angemeldet.

Verantwortliche wie Schulleiter, Vertreter von deutschen Schulämtern und Bezirksregierungen sowie von niederländischen Gemeinden konstatierten daraufhin Schwierigkeiten, die dieses Wahlverhalten niederländischer Eltern mit sich bringt. So fällt beispielsweise der Anspruch auf schulärztliche Untersuchungen bzw. ambulante Weiterbehandlungen in den Niederlanden weg, registrieren niederländische Schulen ein Fortbleiben vom Unterricht während „deutscher“ Ferienzeiten, gibt es keinen Handlungsspielraum bei regelmäßigem Schuleschwänzen, häuslicher Gewalt usw., da die Familien jetzt in Deutschland wohnen und folglich dem Verantwortungsbereich der niederländischen Schulpflichtbeamten entzogen sind. Die Einhaltung der Schulpflicht kann genauso wenig lückenlos überprüft werden, wenn die Kinder mehr oder weniger unregistriert eine niederländische Schule besuchen. Außerdem entstehen den niederländischen Gemeinden in einigen Fällen nicht gedeckte Mehrkosten, da sie für die Schüler „aus Deutschland“ teilweise keine ausreichenden Geldmittel erhalten. Schließlich fürchten deutsche Gemeinden eine mangelnde Einbindung der niederländischen Familien in die örtliche Gesellschaft und eine Tradierung des Schulbesuches in den Niederlanden auf folgende Generationen.

Der zahlreiche Schulbesuch in den Niederlanden kann aber auch negative Auswirkungen auf die deutsche Schulentwicklung haben. Wenn die niederländischen Kinder Schulen in den Niederlanden besuchen, können sich auf Dauer die bereits bestehenden Überkapazitäten in den Schulen ländlicher Gebiete aufgrund des Geburtenrückgangs in Deutschland verstärken. Schätzungen gingen davon aus, dass derzeit etwa 700-800 niederländische Schüler aus den deutschen Kommunen Ahaus, Gronau, Bentheim, Nordhorn, Uelsen und Emlichheim Schulen in den niederländischen Gemeinden Enschede, Haaksbergen, Losser, Oldenzaal und Dinkelland besuchen.

Wegen der Bedeutsamkeit dieser Situation wurde im Jahr 2004 die „Arbeitsgemeinschaft Schulpflicht“ auf Initiative niederländischer Gemeinden und Schulträger (Regionaal overleg leerplicht Enschede) ins Leben gerufen, die im Frühjahr 2005 in Kooperation mit der EUREGIO die vorliegende Studie in Auftrag gab.

Die Studie widmet sich neben der Darstellung der Schulsysteme beider Länder den rechtlichen Grundlagen des Schulbesuchs sowie dem zentralen Thema der Schulwahl und Inanspruchnahme von Schulen durch die Wohnmigranten. Gründe und Auswirkungen der Schulwahl von niederländischen Familien, die in den letzten fünf bis zehn Jahren in deutsche Städte im Grenzgebiet gezogen sind, wurden untersucht. Eng miteinander

verzahnt sind die weitere Entwicklung des Zuzugs von Niederländern ins deutsche Grenzgebiet, die Schulentwicklungsplanung auf beiden Seiten der Grenze sowie eventuelle Integrationsmaßnahmen. Die Ergebnisse der Studie können hier eine Basis für geeignete Maßnahmen in der Zukunft liefern.

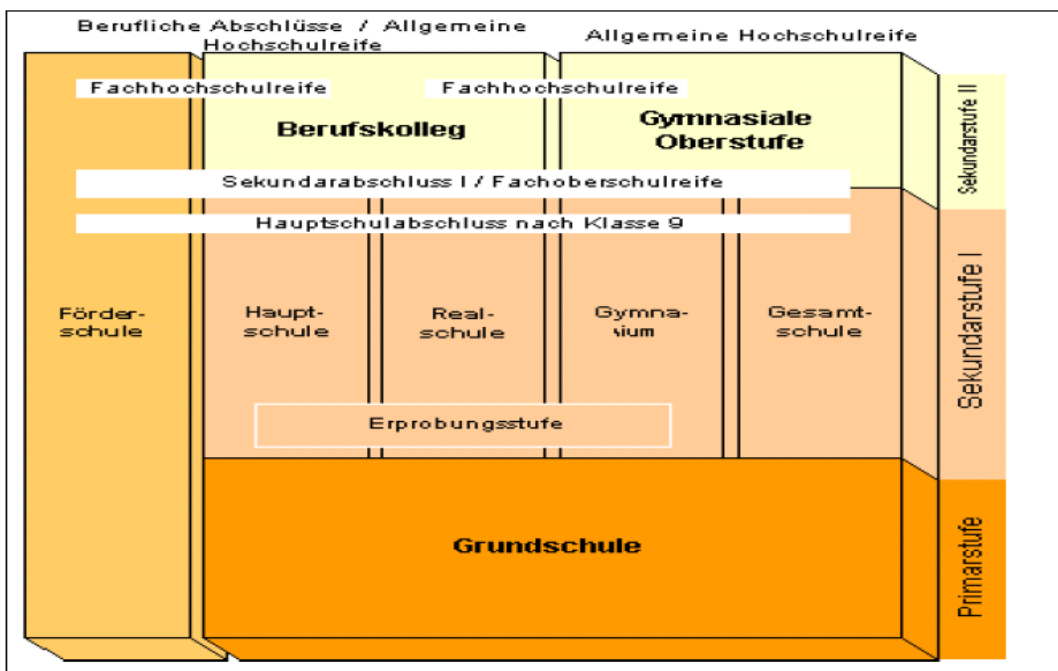
Neben der genannten Kernfrage nach den Gründen der Schulwahl wurden das Ausmaß und die Auswirkungen der Schulwahlentscheidung sowie bereits bestehende und wünschenswerte Maßnahmen zu deren Beeinflussung untersucht.

Im weiteren Verlauf dieser Zusammenfassung wird die Schulthematik als Hauptaspekt der Studie dargestellt. Auf die jeweiligen Bildungssysteme und ihre Unterschiede wird im Folgenden eingegangen, um der möglichen Annahme Rechnung zu tragen, dass bestimmte Merkmale die Schulwahl beeinflussen.

An die Darstellung der Vorgehensweise, der Inhalte der Befragung sowie der Kernergebnisse der Studie schließen sich Empfehlungen und Perspektiven für die zukünftige Vorgehensweise an. Hauptziel hierbei ist eine adäquate zukünftige Gestaltung von schulischen Angeboten in der EUREGIO.

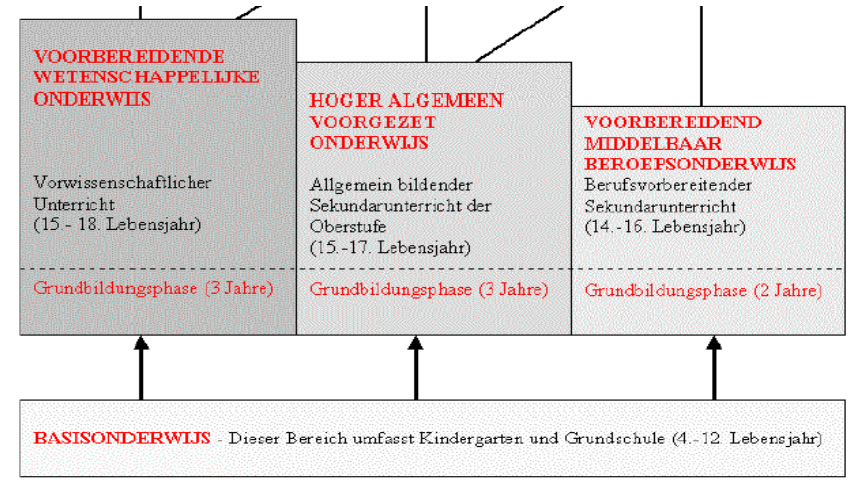
2. Schulsysteme und rechtliche Grundlagen

Das Gebiet der EUREGIO erstreckt sich über Teile der Bundesländer Nordrhein-Westfalens und Niedersachsens, für die genauso wie für die übrigen 14 Bundesländer die Aufteilung in den Elementar-, Primar-, Sekundar- und Tertiärbereich sowie den Bereich der Weiterbildung gilt. Im Sekundarbereich I gibt es in Nordrhein- Westfalen und Niedersachsen ein dreigliedriges System mit jeweils eigenen Abschlüssen: Hauptschule, Realschule und Gymnasium und zusätzlich die Gesamtschule. Der jeweils erweiterte Abschluss einer Schulform berechtigt zum Besuch der höheren Schulform. Daneben gibt es weitere Regelungen, die die Durchlässigkeit der Schulformen gewährleisten sollen. Die Durchlässigkeit zwischen den Schularten und die Anerkennung der Schulabschlüsse ist grundsätzlich gewährleistet, wenn die zwischen den Ländern hierfür vereinbarten Voraussetzungen durch die Schüler erfüllt werden.



Quelle: Bildungsportal NRW 2005c

Das niederländische Schulsystem gliedert sich in die Bereiche Primarbereich und Sekundarbereich, wobei der Sekundarbereich auch dreigliedrig ist mit den Schulformen VMBO, HAVO und VWO. Alle Schulformen enden mit einer zentralen Abschlussprüfung. Auch in den Niederlanden wird großer Wert auf die Durchlässigkeit der einzelnen Schulformen gelegt. So bilden die Schulformen häufig einen gemeinsamen Schulverbund.



Quelle: Kampmeier 2005

In Deutschland steht das gesamte Schulwesen unter der Aufsicht des Staates, der überwiegende Teil der Zuständigkeiten liegt allerdings bei den einzelnen Bundesländern, die im Rahmen der KMK (Ständige Konferenz der Kultusministern der Länder in der Bundesrepublik Deutschland) miteinander kooperieren.

Schulpflichtig werden die Kinder in der Regel nach Vollendung des sechsten Lebensjahrs, sie besuchen dann zum darauf folgenden Schuljahresbeginn die Grundschule. Der davor liegende Besuch einer Einrichtung des Elementarbereichs (Kindergarten/ Kindertagesstätte) ist freiwillig. Für den Besuch einer Schulform des Sekundarbereichs spricht die Grundschule eine Empfehlung aus, die allerdings nicht bindend ist. Die Wahl der Schule ist an die Schulbezirke gebunden, in denen die Kinder wohnen. Der Schulbesuch dauert zehn bis dreizehn Schuljahre. Die Schulpflicht endet mit der Vollendung des sechzehnten Lebensjahres, woran sich die Berufsschulpflicht bis zum vollendeten 18. Lebensjahr anschließt.

Generell gilt, dass die Schulpflicht in Deutschland wohnender Kinder auch an einer deutschen Schule zu erfüllen ist. Zwar gibt es Sonderregelungen, um hiervon abzuweichen, aber dafür müssen schwerwiegende Gründe vorliegen. Außerdem muss hierfür eine Genehmigung der zuständigen Schulaufsichtsbehörde vorliegen. Es bleibt festzuhalten, dass auf deutsch-niederländischer oder europäischer Ebene keine offiziellen Absprachen gefunden werden konnten, die das nationale Gesetz einschränken würden.

In den Niederlanden hat der Staat zwar die Aufsicht über die Bildung, es gilt aber die „Bildungsfreiheit“ (vrijheid van onderwijs). Sie bezieht sich auf die Gründungsfreiheit von Schulen (vrijheid van stichting), die Ausrichtungsfreiheit (vrijheid van richting) und die Gestaltungsfreiheit (vrijheid van inrichting). Konkret bedeutet dies eine große Eigenständigkeit und Eigenverantwortlichkeit der Schulen, wobei der Staat für die Rahmenbedingungen verantwortlich ist.

Schulpflichtig werden die Kinder in den Niederlanden mit der Vollendung des fünften Lebensjahres. In der Regel besuchen die meisten Kinder allerdings bereits nach dem vollendeten vierten Lebensjahr freiwillig die

Grundschule, meistens schon am Tag nach ihrem Geburtstag. Eltern sind frei in der Wahl der Schule, sodass es zwischen Schulen der gleichen Schulform durchaus einen „Wettbewerb“ gibt. Die Vollzeitschulpflicht endet in dem Jahr, in dem der Schüler das sechzehnte Lebensjahr vollendet, es schließt sich dann ein Jahr Teilzeitschulpflicht an.

3. Vorgehensweise und Gliederung

Um die Hintergründe für das Schulwahlverhalten der niederländischen Eltern und dessen Auswirkungen zu beleuchten, wurde ein anonym zu beantwortender Fragebogen für die niederländischen Familien entwickelt. Basis hierfür waren die von der Arbeitsgemeinschaft Schulpflicht benannten Problemfelder. Über die Einwohnermeldeämter der betroffenen Gemeinden wurden die Fragebögen (Gronau 150, Bad Bentheim 129, Uelsen 127, Emlichheim 99, Neuenhaus 55, Nordhorn 41, Vreden 29, Bocholt 21, Ahaus k. A.) mit Rückumschlag versandt.

Von insgesamt 651 verschickten Fragebögen wurden 250, davon 231 ausgefüllte, zurückgesandt, was einer Rücklaufquote von 38,4% entspricht. 160 Fragebögen konnten ausgewertet werden. Ergänzend zu den Fragebögen wurden Experteninterviews mit Schulleitern von deutschen und niederländischen Schulen, Schulverwaltungsbeamten und Schulamtsvertretern sowie Interviews mit Betroffenen geführt. Darin ging es um die Gründe für die Schulwahl, die Rezeption dieser im nachbarschaftlichen Umfeld, die Ausmaße und Auswirkungen in beiden Ländern sowie die bereits bestehenden Maßnahmen.

4. Befragung, Ergebnisse und Bewertung

Die Befragung enthielt Fragen zu folgenden Bereichen:

- 4.1 Persönliche Angaben
- 4.2 Hintergründe der Migration
- 4.3 Wohnen in einem Grenzgebiet
- 4.4 Kenntnis und Nutzung deutscher Einrichtungen
- 4.5 Schulwahl
 - Gründe für die Schulwahl
 - Ausmaß der Schulwahl
 - Auswirkungen der Schulwahl
- 4.6 Zukunftsperspektiven der Kinder

Wie bereits erwähnt, wurde der **Fragebogen** in Absprache mit den Experten der Arbeitsgruppe Schulpflicht sowie nach Einarbeitung der Ergebnisse einer Vorstudie erstellt.

Von den 231 ausgefüllten Fragebögen, die zurückgesandt wurden, ergab sich mit 114 Fragebögen für die Niederlande als Schulland (im weiteren Verlauf die „niederländische“ Gruppe) und 117 für das Schulland Deutschland (im weiteren Verlauf die „deutsche“ Gruppe), ein etwa gleich großer Rücklauf. Da man in den meisten betroffenen Gemeinden jedoch davon ausgehen kann, dass mehr niederländische Kinder eine niederländische Schule besuchen als eine deutsche, entspricht der Rücklauf nicht der Population in Bezug auf das Schulland. Gründe hierfür könnten für die „deutsche“ Gruppe u. a. in einem größeren Kommunikationsbedürfnis bzw. dem Wunsch liegen, zu zeigen, dass sie es „richtig“ gemacht haben. Bei der

„niederländischen“ Gruppe hingegen könnte Verdrossenheit über das Thema bzw. Angst vor möglichen Konsequenzen eine abweisende Haltung zu der Befragung hervorgerufen haben.

Bevor die Ergebnisse des Hauptaspektes „Schulwahl“ dargestellt werden, hier die Ergebnisse einiger Randaspekte.

4.1 Persönliche Angaben

In der „niederländischen“ Gruppe sind die 40 bis 49-Jährigen mit 54,9 Prozent in der Mehrheit, in der „deutschen“ Gruppe die 30 bis 39-Jährigen mit 52,6 Prozent. In der „niederländischen“ Gruppe haben 4,9 Prozent einen deutschen Partner und in der „deutschen“ Gruppe sind es 2,6 Prozent. In der Kategorie „ältestes“ schulpflichtiges Kind sind in der „niederländischen“ Gruppe die 11 bis 16-Jährigen mit 45,1 Prozent die größte Gruppe, während es in der deutschen Gruppe die 7 bis 10-Jährigen sind. Diese Beobachtung bestätigt sich auch in der Kategorie „zweites“ und „drittes“ Kind, sodass man zusammenfassend sagen kann, dass die Kinder der „deutschen“ Gruppe durchschnittlich jünger sind als die der „niederländischen“ Gruppe. Für diese letzte Gruppe gilt, dass die Kinder oft bereits vor dem Umzug nach Deutschland eine weiterführende Schule in den Niederlanden besucht haben und diese dann weiterbesuchen. Diese Entscheidung kann auch Auswirkungen auf die Schulwahl für die Geschwisterkinder zugunsten der niederländischen Schule haben, selbst wenn diese noch nicht schulpflichtig bzw. in Deutschland geboren sind. Diese Feststellung deckt sich auch mit der Tatsache, dass es nur wenige Geschwisterkinder gibt, die in beiden Ländern die Schule besuchen.

Bezüglich der Sprachkenntnisse Deutsch geben in beiden Gruppen die meisten Eltern an, selbst über gute mündliche wie schriftliche Kenntnisse bzw. ausreichende Kenntnisse zu verfügen. Bei den Kindern hingegen unterscheiden sich die beiden Gruppen. In der „niederländischen“ Gruppe geben die Eltern an, dass 20 Prozent der Kinder überhaupt kein Deutsch können und rund 40 Prozent der Kinder über geringe Kenntnisse verfügen. Ähnlich verhält es sich mit dem Gebrauch der Sprache in der alltäglichen Kommunikation, hier geben 32,9 Prozent der Eltern sogar an, dass ihre Kinder im alltäglichen Leben überhaupt kein Deutsch sprechen. In der „deutschen“ Gruppe hingegen besitzen rund 50 Prozent der Kinder gute mündliche wie schriftliche Kenntnisse und nur 10 Prozent verfügen über geringe Kenntnisse. 79,5 Prozent der Eltern geben an, dass ihre Kinder „viel“ Deutsch am Tag sprechen und 15,4 Prozent „ein wenig“. In beiden Gruppen können Sprachkenntnisse und Sprachverwendung der Kinder mit dem jeweiligen Schulland Niederlande bzw. Deutschland zusammenhängen.

Was Ausbildung und Beruf der Eltern anbelangt, sind die Schul- und Berufsabschlüsse in beiden Gruppen relativ vergleichbar. Auffällig ist allerdings, dass in der „deutschen“ Gruppe der Anteil der Hausfrauen mit 47,4 Prozent deutlich höher ist als in der „niederländischen“ Gruppe mit 34,1 Prozent. Dies erklärt sich eventuell durch die größere Anzahl jüngerer Kinder in der „deutschen“ Gruppe. Bezüglich des Arbeitslandes pendelt ein identischer Prozentsatz der Eltern beider Gruppen (je rund 75 Prozent) zur Arbeit in die Niederlande. Somit lässt sich eine stärkere Berufstätigkeit in den Niederlanden nicht allgemeingültig als Grund für die Schulwahl Niederlande anführen. Allerdings lässt sich feststellen, dass 84,1 Prozent der Eltern, die ihre Kinder in die niederländische Schule schicken, aus dem Gebiet der EUREGIO stammen. In der „deutschen“ Gruppe sind knapp ein Drittel von außerhalb der EUREGIO zugezogen.

Die meisten Kinder beider Gruppen besuchen Schulen des Primarbereichs. Dies ist die Schulform die auch in der Gesamtpopulation beider Länder von den meisten Schülern besucht wird.

4.2 Hintergründe der Migration

Als Motive für die Übersiedlung werden in beiden Gruppen das ruhige und schöne Wohnumfeld in Deutschland, die Größe der Häuser und Grundstücke und günstige Immobilien- und Baupreise genannt. In Einzelfällen werden auch persönliche Gründe angeführt.

Was den Umzug nach Deutschland anbelangt, beabsichtigen die meisten niederländischen Familien „für immer“ in Deutschland zu wohnen, lediglich 9 Prozent geben an, ihr Wohnen in Deutschland als zeitlich begrenzt zu betrachten.

4.3 Wohnen in einem Grenzgebiet

Das Wohnen in einer Grenzregion hat für 67,1 Prozent in der „niederländischen“ und 74,4 Prozent in der „deutschen“ Gruppe Vorteile. Man fühle sich „europäisch“ und freut sich über das fast mühelose zweisprachige Aufwachsen der Kinder.

Bezüglich des freundschaftlichen Kontaktes mit Deutschen unterscheiden sich beide Gruppen voneinander. Fast doppelt so viele Eltern in der „deutschen“ Gruppe wie in der „niederländische“ gaben an, „viele“ deutsche Freunde zu haben. In der „niederländischen“ Gruppe gaben mehr als dreimal so viele Niederländer wie in der „deutschen“ Gruppe an, überhaupt keine deutschen Freunde zu haben. Es liegt für die „deutsche“ Gruppe die Annahme nahe, dass man durch die deutsche Schule tiefer gehende Kontakte mit Einheimischen eingegangen ist. Auch bei den Kindern in der „deutschen“ Gruppe kann man davon ausgehen, dass diese durch ihren Schulbesuch mehr deutsche Kinder kennen gelernt haben. In der „niederländischen“ Gruppe ist der generell geringe Kontakt der Kinder zu deutschen Altersgenossen auffällig. Dies liegt daran, dass viele niederländische Familien beider Gruppen in Wohngebieten mit einem mäßig hohen bis hohen Niederländer-Anteil wohnen. Dies macht die Schule als Ort des gegenseitigen Kennenlernens und Miteinanders noch wichtiger.

Hinzu kommt, dass die Mehrheit in der „niederländischen“ Gruppe ihre Freizeit zu gleichen Teilen in beiden Ländern verbringt. Dies hängt u. a. mit der zeitlichen Unvereinbarkeit des niederländischen Schulalltags mit den deutschen Freizeitaktivitäten zusammen. Während die eine Hälfte in der „deutschen“ Gruppe gleich viel Freizeit in beiden Ländern verbringt, übt die andere Hälfte ihre Freizeitaktivitäten hauptsächlich in Deutschland aus. Diese Beobachtungen bestätigen sich auch bezüglich einer Vereinszugehörigkeit in Deutschland. In der „deutschen“ Gruppe ist die Mehrheit in einem „deutschen“ Verein aktiv oder plant eine Vereinsmitgliedschaft, in der „niederländischen“ Gruppe nicht.

4.4 Kenntnis und Nutzung deutscher Einrichtungen

Die Mehrheit in der „deutschen“ Gruppe hat sich vor dem Umzug in erster Linie über das deutsche Bildungssystem informiert und erst an zweiter Stelle kam das Gesundheitswesen. Die Korrelation der beiden Fragen nach eingeholten Informationen zum Bildungssystem und der Schulform bzw. Klasse, die das Kind in Deutschland besuchen würde, brachte bei den Antworten in der „niederländischen“ Gruppe überraschende Ergebnisse. Mehr als die Hälfte der Befragten ließ diese Frage komplett aus. Gab es Eintragungen, so waren sie zu 80 Prozent falsch bzw. wurde eine niederländische Schule angegeben oder es fehlte die Angabe der Klasse. Außerdem gibt es keinen (positiven) Zusammenhang zwischen der Angabe, man hätte sich informiert, und der Angabe einer Schulform, was eigentlich zu erwarten gewesen wäre. Insgesamt gaben 62,8 Prozent der Befragten beider Gruppen an, dass die Informationen über das deutsche Schulsystem sie in ihrer Entscheidung beeinflusst hätten. Diese Informationen wirkten allerdings in beide

Richtungen und nicht nur zugunsten der Wahl einer deutschen Schule, sondern laut Angabe durch die Eltern oft immer dagegen.

Auf die Frage, welche Einrichtungen in Deutschland vermisst würden, wurden hauptsächlich Betreuungsmöglichkeiten für Kleinkinder, die Mütterfürsorge, die bessere Krankenversicherung sowie die Betreuung alter Menschen genannt.

4.5 Schulwahl

Die Möglichkeit, in dem einen Land zu wohnen und im anderen Land zu leben und zu arbeiten, scheint bezüglich der Schulwahl ein entscheidender Faktor zu sein, der Eltern zum einen überhaupt erst an einen Umzug nach Deutschland denken lässt, zum anderen aber auch gar nicht erst auf den Gedanken bringt, die Kinder eine deutsche Schule besuchen zu lassen.

Gründe

Die Erforschung der tieferen Beweggründe für die jeweilige Schulwahl stand im Vordergrund der Ergebnissicherung zu den Fragen nach der Schulwahl.

Für die Mehrheit (47,6 Prozent) in der „niederländischen“ Gruppe war dabei am wichtigsten, dass das niederländische Bildungssystem ihrer Einschätzung nach besser sei als das deutsche. Auch die Vertrautheit mit dem System sowie die Tatsache, dass der Unterricht in der niederländischen Sprache, also ihrer Muttersprache, gehalten wird, wurde mit rund 50 Prozent als wichtiger Vorteil genannt. Für etwa die Hälfte der Befragten in dieser Gruppe hat eine Mischung aus den Faktoren Entfernung bzw. Erreichbarkeit in Kombination mit der niederländischen Sprache und dem niederländischen System den Ausschlag für die jeweilige Schulwahl gegeben, neben der Tatsache, dass die Kinder diese Schule bereits vor dem Umzug besuchten, die Freunde auch dorthin gehen oder die niederländische Identität der Kinder durch die Beibehaltung der alten Schule bewahrt werden soll. Zum Faktor Entfernung ist anzumerken, dass jeweils ein Drittel der Kinder täglich sechs bis zehn bzw. 11 bis 20 Kilometer pro Weg für den Schulbesuch zurücklegen. 6,1 Prozent besuchen sogar eine Schule in mehr als 20 Kilometer Entfernung und nur 24,4 Prozent wohnen im Umkreis von ein bis fünf Kilometer zur Schule. Die Haupttransportmittel sind das Auto (46,3 Prozent) sowie das Fahrrad (40,2 Prozent), einige Kinder benutzen auch die Euregio-Bahn von Gronau nach Enschede. Dies macht deutlich, dass der Schulbesuch in den Niederlanden neben dem großen Zeitaufwand auch durchaus zusätzliche Kosten für die Eltern verursacht, besonders dann, wenn die Schule der Kinder nicht auf dem Weg zur Arbeit liegt. Trotzdem lässt sich eindeutig feststellen, dass der Besuch einer niederländischen Schule möglich ist und dass niederländische Eltern dies ausdrücklich auch wollen. Als externer Faktor in diesem Zusammenhang ist sicher die kompromissbereite Einstellung der deutschen Behörden zu nennen, die den Eltern die Entscheidungsfreiheit für eine niederländische Schule ermöglicht. Diese vermeintliche Freiheit führt im Regelfall schließlich dazu, dass die niederländischen Eltern die zuständigen deutschen Gemeinden oder Schulen nicht einmal über den Schulbesuch in den Niederlanden informieren, es sei denn, sie werden explizit dazu aufgefordert. Die Kenntnis der Rechtslage ist bei den niederländischen Familien bezüglich des Schulbesuchs sowohl in Deutschland als im Heimatland sehr gering, trotz der Informationsblätter zu Schulsystem und Schulen in Deutschland, die von den deutschen Kommunen und Kreisen verteilt werden.

Ausschlaggebend in der „deutschen“ Gruppe war häufig die Integration, aber auch die geringe Entfernung der Schule zur Wohnung und die Tatsache, dass diese Schule auch von Nachbarskindern besucht wird bzw.

im Schulbezirk liegt. Die meisten Kinder dieser Gruppe laufen zur Schule oder benutzen das Fahrrad, denn mehr als Dreiviertel der Kinder wohnen höchstens fünf Kilometer von der Schule entfernt. Diese Tatsache wird sicher auch davon beeinflusst, dass die meisten Kinder dieser Gruppe die Grundschule und nicht eine weiterführende Schule besuchen. 7,7 Prozent werden von den Eltern mit dem Auto gebracht und 15,4 Prozent benutzen öffentliche Nahverkehrsmittel. In dieser Gruppe werden zwei weitere Merkmale als „sehr wichtig“ eingestuft, nämlich, dass der Unterricht in Deutsch, also einer zweiten, bisher fremden Sprache gehalten wird (48,7 Prozent) und dass die Kinder durch den Besuch der deutschen Schule neue Freundschaften schließen können (74,4 Prozent). Außerdem geben 32,1 Prozent dieser Gruppe an, dass die Einschätzung der Qualität des deutschen Schulsystems (Gliederung, Schulformen, Konzepte) eher unwichtig für ihre Entscheidung war, während die Qualität und der Inhalt des deutschen Unterrichts in der Praxis bedeutsame Faktoren sind.

Innerhalb der vorgegebenen Nachteile des jeweils nicht gewählten Systems war die Verteilung auf die verschiedenen Bewertungsmöglichkeiten in der „niederländischen“ Gruppe relativ homogen, sodass kein sonderlich differenziertes Bild entstand. Viele Eltern dieser Gruppe nutzten aber die Möglichkeit, sonstige Faktoren für die Gründe der Schulwahl anzugeben: die Einschulung mit vier Jahren in den Niederlanden, der niederländische Ganztagsbetrieb, die bessere Schulung niederländischer Lehrer, dass es in Deutschland für jedes Fach einen anderen Lehrer gibt, die bessere Kommunikation mit den niederländischen Lehrern, aufgrund der gemeinsamen Sprache bzw. weil niederländische Lehrer weniger distanziert und autoritär seien. In der „deutschen“ Gruppe wurde unter „Sonstiges“ einiges eingetragen, was hinsichtlich des Schulbesuchs im Herkunftsland als negativ empfunden wird, wie das ständige Bringen und Holen der Kinder und die mangelnde Integration in der Nachbarschaft.

Als wichtigsten Überzeugungsgrund, ihre Kinder doch auf eine deutsche Schule zu schicken, stuften die meisten Eltern in der „niederländischen“ Gruppe den Vorschlag „Niederländischsprachigen Unterricht an der Schule“ sowie „Vorab mehr Informationen über das Schulsystem“ ein. Weiterhin finden sie den neuen Freundeskreis für ihre Kinder sowie die Integration im neuen Wohnort wichtig. Unter „Sonstiges“ nannten 29,3 Prozent der Befragten weitere Voraussetzungen für den Schulbesuch in Deutschland. Dazu gehören die Einführung einer Ganztagschule, nach- oder außerschulische Betreuung für die niederländischen Kinder oder eine Versetzungsgarantie nach dem ersten Jahr in Deutschland.

Als Hauptgrund für die Wahl einer deutschen Schule gab die Mehrheit der Eltern der „deutschen“ Gruppe die Integration (84,6 Prozent) und den neuen Freundeskreis für die Kinder (74,4 Prozent) an. Genannt wurde auch die geringere Entfernung zur Schule, die deutsche Ordnung, die Disziplin und das ausgeprägte Wertesystem. Von mehr Eltern in der „deutschen“ als in der „niederländischen“ Gruppe wird das zweisprachige Aufwachsen, die kulturelle sowie interkulturelle Entwicklung positiv gesehen bzw. wird die Zweisprachigkeit bereits praktiziert. Beide Gruppen geben an, dass sie Deutsch sprechen wichtig für den Umgang mit Deutschen finden und Sprachen im Allgemeinen wichtig sind.

Insgesamt lassen sich die Kernaussagen der Eltern zur Schulwahl wie folgt kategorisieren:

1. „Niederländische“ Gruppe

Typ 1 „Warum sollen wir unsere Kinder auf eine deutsche Schule schicken? Wir wohnen doch in einer Grenzregion, EU usw.“

Hierin zeigt sich, dass der Umzug nach Deutschland nicht als Emigration mit allen Konsequenzen gesehen wird, sondern als Möglichkeit, das Beste aus beiden Ländern für sich zu kombinieren.

Typ 2

„Wegen der Integration hätten wir eine deutsche Schule gewählt, aber unsere Kinder

- a) sind zu alt zum Wechseln,
- b) sprechen kein Deutsch,
- c) sind schon so verwurzelt in dieser Schule... “

In dieser Gruppe haben verschiedene Gründe zur Schullandwahl Niederlande geführt, obwohl man nicht per se einer deutschen Schule gegenüber abgeneigt war. In dieser Gruppe kann eine zukünftige Schulwahl für noch nicht schulpflichtige Kinder anders aussehen. In dieser Gruppe werden Unterstützungsmaßnahmen für die gute Eingliederung in eine deutsche Schule gewünscht.

Typ 3

„Das niederländische Schulsystem ist besser, deshalb gehen unsere Kinder auf eine Schule in den Niederlanden.“

Neben der Meinung, dass das deutsche Schulsystem schlechter sei als das niederländische, werden die fehlende Ganztagsbetreuung sowie die frühe Entscheidung für eine weiterführende Schule, die Menge der Hausaufgaben, der mangelnde Kontakt zwischen Eltern und Schule, das niedrige Lernniveau sowie fehlende berufsbildende Profile in der Sekundarstufe I als Gründe angeführt.

Typ 4

„Unsere Kinder gingen erst auf eine deutsche Schule, aber es gab Probleme.“

In dieser Gruppe gaben lediglich drei Familien an, die Kinder inzwischen wieder in eine niederländische Schule zu bringen, da sie an der deutschen Schule schlechte Erfahrungen gemacht haben.

Zusätzlich zu diesen angeführten Gründen verbirgt sich nach Meinung einiger deutscher Schulleiter und einiger Familien in der „deutschen“ Gruppe ein weiteres, nicht explizit genanntes, Motiv, nämlich die Angst vor einer kulturellen Entfremdung der Kinder.

„Deutsche“ Gruppe

Typ 1

„Dort, wo man wohnt, müssen die Kinder auch zur Schule gehen!“

Dieser starke Integrationswille gilt für die Mehrheit der Eltern in dieser Gruppe, sogar dann, wenn sie das niederländische Schulsystem für das bessere halten.

Typ 2

„Es ist doch praktisch, wenn die Kinder in Deutschland zur Schule gehen. Wir brauchen z.B. nicht ständig Chauffeur zu spielen.“

Auch in dieser Gruppe, in der der praktische Vorteil herausgekehrt wird, ist der Integrationswille mitentscheidend gewesen.

Typ 3

„Deutsche Schulen sind prima! Man hat hier noch Aufmerksamkeit für das Kind und es gibt hier mehr Werte und Normen.“

Ein Viertel der Eltern dieser Gruppe gab an, dass sie sich aus Überzeugung für das deutsche Schulsystem entschieden haben und von der Realität positiv überrascht sind.

Insgesamt sind die Erfahrungen mit einer deutschen Schule und dem Übergang durchweg positiv.

Ausmaß

Die folgende Tabelle zeigt die Verteilung der niederländischen Schüler in ausgewählten Gemeinden auf die beiden Schulländer.

Ort/Kreis	Gesamtzahl gemeldeter schulpflichtiger nl. Kinder	Davon auf DT. Schulen (absolute Zahlen)	Davon auf		Davon auf NL. Schulen (absolute Zahlen, <i>Schätzung</i>)
			Grundschulen (absolute Zahlen)	weiterführenden Schulen (absolute Zahlen)	
Stadt Ahaus**	25	23	k.A.	k.A.	2
Bad Bentheim*	103	37	26	11	66
Stadt Bocholt*	54	0-54	k.A.	k.A.	0-54
Samtgemeinde Emlichheim*	198	60	24	36	138
Stadt Gronau*	219	26-219***	k.A.	26***	0-193
Samtgemeinde Neuenhaus**	79	54	37	17	25
Stadt Nordhorn*	64	36	26	10	28
Samtgemeinde Uelsen	279*	249****	k.A.	k.A.	30****
Stadt Vreden*	40	4-21	4	0-17	19-36
Summe:	1061	489-753	k.A.	k.A.	308-572

Hier zeigt sich, wie unterschiedlich die Verteilung bei den einzelnen Gemeinden ist. Außerdem fällt auf, dass sich in Bad Bentheim und Emlichheim sowie in Gronau besonders viele niederländische Kinder befinden. Für eine Vielzahl der niederländischen Kinder in Uelsen gilt, dass die Eltern bereits längere Zeit dort ansässig sind und sie ihre Kinder selbstverständlich in Deutschland in die Schule schicken.

Am Beispiel Bad Bentheims kann verdeutlicht werden, was ferner zu beachten ist: In den Jahren 2003- 2004 ist die Zahl der Kinder zwischen 0 bis 16 Jahre von 198 auf 247 und die Zahl derer zwischen 6-15 Jahre von 108 auf 130 gestiegen. Dies gibt Anlass zur Vermutung, dass die Zahl der schulpflichtigen Kinder (nach deutschem Recht) über 130 liegt und dass die Zahl der Kinder, die in eine niederländische Schule gehen, noch weit darüber liegt, da bereits Vierjährige die niederländische Grundschule besuchen. Ferner fällt bei der zahlenmäßigen Differenz der beiden Altersgruppen auf, dass eine Gruppe von geschätzt 100 Kindern in den nächsten Jahren erst schulpflichtig werden.

Eine genaue Datenerhebung dieser Zahlen auch in anderen Gemeinden sowie die Analyse der zukünftigen Migration im Hinblick auf die familiäre Zusammensetzung und den Integrationswillen kann Ansatzpunkt für weitere Forschungen sein, die für die Schulentwicklungsplanung von Bedeutung ist.

Auswirkungen

Gut 21 Prozent der Befragten in der „niederländischen“ Gruppe erfahren aufgrund des Schulbesuchs in den Niederlanden in Verbindung mit dem neuen Wohnort in Deutschland hauptsächlich im Bereich der „wenigen sozialen Kontakte“ der Kinder und dem Transportproblem geringfügige Probleme. Besonders Eltern von Kindern, die eine niederländische Sonderschule („speciaal onderwijs“) besuchen, fühlen sich durch den Wegfall des Schulbusses teilweise ungerecht behandelt. Aus ihrer Sicht ist es für ihre Kinder nicht möglich auf eine entsprechende Schule in Deutschland zu wechseln. Ein Dutzend Familien in der „niederländischen“ Gruppe beklagen fehlende Informationen der deutschen Gemeinde bzw. auch falsche Behandlung durch eine deutsche Schule. Ein niederländischer Schulleiter verzeichnet durch die Wohnmigration einen sprunghaften Anstieg von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten an seiner Schule. Auch entstehen den niederländischen Gemeinden durchaus finanzielle Nachteile, wenn ihre Grundschulen von vielen niederländischen Kindern aus Deutschland besucht werden. Dies trifft vor allem auf Losser und Enschede zu. An allgemeinen Schuluntersuchungen können die Kinder aus Deutschland teilnehmen, weiterführende medizinische, logopädische und ähnliche Therapien werden allerdings vom niederländischen Staat nicht bezahlt.

Für die deutschen Gemeinden ergibt sich durch den Besuch niederländischer Schulen trotz einer flächendeckenden Erfassung aller schulpflichtigen Kinder in Kooperation zwischen den Gemeinden und Schulen ein Problem bezüglich der Kontrolle der Einhaltung der Schulpflicht, wenn die Eltern bei der für sie zuständigen deutschen Schule keinen Nachweis über den Schulbesuch der niederländischen Schule abgeben. In einigen Fällen gibt es eine inoffizielle Weiterleitung von Schülerdaten von niederländischer Seite, beruhend auf einer mündlichen Absprache. Dies ist offiziell aufgrund des geltenden Datenschutzes nicht möglich. Auch ein Fernbleiben vom Unterricht kann auf der Grundlage der aktuellen Gesetze über die Grenzen hinweg nicht lückenlos überprüft werden. Man behilft sich mancherorts mit Schulbescheinigen, so z.B. in Gronau, wo sie dem Schulamt vorgelegt werden müssen.

Eventuell notwendige Kosten für soziale Dienste werden für alle Kinder konform dem deutschen Kinder- und Jugendhilfegesetz übernommen.

In der „deutschen“ Gruppe haben 15,4 Prozent durch den Schulwechsel durchaus Schwierigkeiten erfahren, die sich nach kurzer Eingewöhnungszeit gelegt haben. Schulleitern zufolge sind die niederländischen Kinder von Anfang an integriert. Wenn möglich erhalten sie im Rahmen der „verlässlichen Grundschule“ zusätzlichen Deutschunterricht.

Von den deutschen Anwohnern in Wohngebieten mit vielen Niederländern wird bemerkt, dass sich die Schulentscheidung für die Niederlande dahingehend auswirkt, dass Wohngebiete tagsüber recht unbelebt sind und die Integration der Kinder dadurch erschwert wird. Auch kann man in einigen Fällen ein schlechtes Verhältnis zwischen Familien der „deutschen“ und der „niederländischen“ Gruppen feststellen, weil sie die jeweilige Schulwahl missbilligen. Das Verhältnis deutscher Familien zu den niederländischen wird als sehr gut bezeichnet und es gibt Verständnis für die jeweilige Schulwahl.

5. Zukunftsperspektiven der Kinder

Etwa die Hälfte der Eltern machte zum späteren Wohn- und Arbeitsland ihrer Kinder keine Aussage aufgrund des geringen Alters ihrer Kinder. Zu den Zukunftsaussichten der Kinder befragt, antwortete die Mehrheit in der „niederländischen“ Gruppe, dass ihre Kinder eine weiterführende Schule bzw. eine Universität in den Niederlanden besuchen werden. In der „deutschen“ Gruppe gaben die Eltern mehrheitlich an, dass ihre Kinder eine weiterführende Schule bzw. eine Universität in Deutschland besuchen werden. Dies bedeutet, dass der Ort des weiteren Bildungswegs an die Schullandwahl gekoppelt wird. In wieweit dies so realisiert wird, bleibt abzuwarten.

6. Empfehlungen und Perspektiven

Mit der dieser Zusammenfassung zugrunde liegenden Studie sollten die Gründe und Auswirkungen der Schulwahl von niederländischen Familien, die in Gemeinden des deutschen Grenzgebiets zugezogen sind, untersucht werden. Dabei ging es nicht nur um die reine Feststellung des Ist-Zustandes, sondern auch um die Frage, welche Maßnahmen sinnvoll bzw. notwendig erscheinen, damit der schulische Weg der Kinder zu einem guten Ergebnis führt.

Aus den schriftlichen und mündlichen Befragungen ergeben sich direkt eine Reihe von Empfehlungen für geeignete Maßnahmen. Aufgabe von Experten und Verantwortlichen wird es sein, diese zu sichten, weiter zu entwickeln und umzusetzen.

Im Folgenden werden Wünsche der Eltern zu schulischen Angeboten kurz dargestellt.

Neben der Ganztagsbetreuung wird Hausaufgabenbetreuung bzw. das Erledigen der Schularbeiten in der Schule gewünscht. Um den Übergang zu erleichtern, sollte keine Klasse wiederholt werden müssen, sollte ein extra Deutschunterricht angeboten werden und sollte ein besserer Anschluss an das niederländische System erfolgen. Es wird angeregt, ein zweisprachiges Übergangsjahr anzubieten. Darüber hinaus ist den Eltern zweisprachiger bzw. niederländischsprachiger Unterricht wichtig, um die Identität und Sprachfähigkeit zu erhalten. Es wird auch der Wunsch nach Einstellung von niederländischen Lehrern bzw. in Integrationsfragen geschultem Personal geäußert. Weiter wird ein qualitativ besserer Unterricht sowie eine stärkere Einbindung der Eltern ins Schulleben gewünscht.

Da von Seiten der Schulämter und Gemeinden deutlich wird, dass bei ihnen die Kontrolle der Schulpflicht aber nicht die strikte Anwendungen der Gesetzgebung zum Wohl der Kinder im Vordergrund steht, sollte im Gebiet der Euregios nach Möglichkeiten gesucht werden, wie die Situation für alle Beteiligten optimal gestaltet werden kann. Dabei geht es um die Fragen, durch welche Maßnahmen man sowohl der derzeitigen als auch der zukünftigen Situation gerecht wird und ob es um praktisch einfache Handlungen geht oder ob politische bzw. gesetzliche Schritte notwendig sind. Dazu finden Sie im Folgenden drei verschiedene Lösungsansätze, die im Aufwand unterschiedlich sind und kurzfristige, mittelfristige oder langfristige Maßnahmen beschreiben.

1. Alle niederländischen Kinder besuchen deutsche Schulen.
2. Alle niederländischen Kinder besuchen eine Schule in Deutschland, das kann eine deutsche oder niederländische Schule sein.
3. Wie bisher besuchen niederländische Kinder eine deutsche oder niederländische Schule, Voraussetzung hierfür ist die Lösung der benannten Probleme.

Betrachtet man die Ergebnisse der Studie insgesamt, dann erscheint sich der Schulbesuch einer Schule in Deutschland auf lange Sicht als beste Lösung.

Lösung 1 ließe sich über die Durchsetzung der deutschen Schulpflicht erreichen. Um niederländischen Eltern diesen Schritt zu erleichtern, sollten die genannten Elternwünsche von den Schulen berücksichtigt und umgesetzt werden. Dazu würden ein umfangreicher niederländischer Kultur- und Geschichtsunterricht und praxisorientierter Unterricht in niederländischer Sprache gehören. Ein möglicher Kooperationspartner hierfür könnte die „Stichting Nederlands Onderwijs in het Buitenland“ (SNOB) sein, die Schulen im Ausland finanziell und ideell unterstützt. Längere Schulzeiten bzw. ein Ganztagschulbetrieb scheint ebenso eine geeignete Maßnahme zu sein. Auch sollten Überlegungen hinsichtlich eines leichteren Überganges von einer niederländischen auf eine deutsche Schule angestellt werden z.B. bzgl. von Förderangeboten und einem verstärkten Deutschunterricht. Generell würden zweisprachige Unterrichtsangebote die Attraktivität der Schulen steigern, dies käme nicht nur den niederländischen Kindern zu Gute. Dabei könnte der Unterricht sowohl nach deutschem als auch nach niederländischem Modell gestaltet werden. In Verbindung mit einer Informationskampagne könnte das zur Verbesserung des Images von deutschen Schulen beitragen. Längerfristig würden dann vielleicht mehr Eltern ihre Kinder aus Überzeugung zu einer deutschen Schule schicken.

Lösungsansatz 2 beinhaltet ein Unterrichtsangebot niederländischer Schulen in Deutschland z.B. als Dependance von anderen niederländischen Schulen im Grenzgebiet, hiermit würde man Eltern entgegen kommen, denen es um die wahrgenommene bessere Qualität von niederländischen Schulen geht und sowohl administrative als auch finanzielle Problem könnten gelöst werden. Bei einer geeigneten Standortwahl könnte auch die Integration gefördert werden, u.a., wenn diese Schulen an deutsche Verhältnisse angepasste Unterrichts- und Ferienzeiten hätten. Ständen diese niederländischen Dependancen auch deutschen Schülern offen und würden deutsche und niederländische Standards verknüpft und möglichst Doppelabschlüsse verliehen, könnte eine bilinguale und bikulturelle neue Generation in der Grenzregion aufwachsen, der eine Zukunft in beiden Ländern offen steht.

Kurzfristig umsetzbar erscheinen Maßnahmen im Rahmen von **Lösungsansatz 3**. Man könnte z.B. eine Meldepflicht für den Besuch einer niederländischen Schule durchsetzen oder eine Art „Austauschvertrag“ zwischen deutschen und niederländischen Schulen schließen, zwecks Kontrolle und Einhaltung der Schulpflicht. Um Mehrkosten der niederländischen Schulen abzudecken, könnten evtl. Fördergelder über die SNOB eingeholt werden.

Der aufgespürten Erscheinung eines geringen Integrationswillens unter Beibehaltung einer starken Bindung ans Herkunftsland werden die genannten Maßnahmen wahrscheinlich nicht gerecht. Hierzu müsste es weitere Maßnahmen für eine stärkere Einbindung und die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben in Deutschland erwogen werden. Geeignete Denkmodelle sind z.B. das Lernen in Sprachtandems im außerschulischen Rahmen oder schulische Partnerschafts- und Kooperationsprogramme mit längeren Austauschaufenthalten im Nachbarland.

Auch wenn die mit dieser Studie belegten Probleme derzeit noch eher begrenzt und offensichtlich relativ gut lösbar sind, sollten mögliche Folgen in der Zukunft berücksichtigt und vorgebeugt werden. Die Hälfte der Eltern hat angegeben, noch keine Vorstellungen über das mögliche zukünftige Wohn- und Arbeitsland ihrer Kinder zu haben. Im Rahmen der europäischen Integration wird es eine zunehmende Migration in Grenzgebiete geben. Langfristige Auswirkungen dieses Phänomens z.B. bzgl. einer gesellschaftlichen Partizipation der heutigen niederländischen Jugendlichen in Deutschland oder in den Niederlanden sind durch die Neuheit der Thematik noch nicht zu benennen und bedürfen weiterer Erforschung und eventueller

(gesetzlicher) Maßnahmen. Beispielhaft könnte hier der zukünftige Umgang mit der Schulpflicht sein, die langfristig einer zufrieden stellenden politischen bzw. gesetzlichen Lösung bedarf.

Mit dem Zuzug niederländischer Familien mit Kindern in deutsche Grenzgemeinden können längerfristig positive Auswirkungen auf das wirtschaftliche Potenzial und das Zusammenleben in Kommunen dieser europäischen Grenzregion durch eine Belebung dieses seit jeher eher ländlich geprägten Gebietes verbunden sein. Eine Verzahnung von deutschen und niederländischen Bildungsangeboten in beiden Nachbarsprachen verbunden mit der Vermittlung bikultureller Inhalte könnte dieser Entwicklung auf adäquate Weise den Boden bereiten.